#### **Exkursion ins Havelland**

Die IG Genealogie machte ihre diesjährige Exkursion in das Havelland. Ziel waren die Barock ausgestattete Kirche in Markau und die Fachwerkkirche in Markee. Nach dem gemeinsamen Mittagessen in der Dorfgaststätte von Bredow beendete ein Rundgang durch die Ausstellung 800 Jahre Bredow in der dortigen Christuskirche den erlebnisreichen Tag.

17 Mitglieder der IG und deren Freunde wurden von der Pfarrerin Angela Johannes auf das herzlichste begrüßt. Die letzten Anreisenden waren um 10:00 Uhr eingetroffen. Sie hatten an der Kirche in Markee gewartet, da auf ihrem Kartenmaterial Markau gar nicht eingezeichnet war. Wir erfuhren deshalb erst einmal, dass die heutige territoriale Gliederung, nämlich die Unterordnung von Markau unter Markee aus kirchlicher Betrachtung völlig falsch ist. Von Anfang an war die Kirche in Markau die Mutterkirche von Markee und so ist das auch heute noch.

Bild Pfarrkirche St. Nikolai zu Markau<sup>1</sup>



<sup>1</sup> Bildarchiv Autor

-

Beim Rundgang um die Backsteinkirche, die in diesem Jahr ihr 300 jähriges Jubiläum feiert, schilderte uns die Pfarrerin Johannes kurz die Geschichte des Ortes und verwies auf die Ersterwähnung der Kirche von Markau in der Schenkungsurkunde Otto II., Markgraf von Brandenburg, Sohn Albrechts des Bären. In ihr heißt es u.a.: Am 28. Mai 1197 erhält das Hochstift Brandenburg den Besitz über die Kirchen in Ketzin, Knoblauch...... und Markau.<sup>2</sup>

Markau ist bereits wenige Jahre früher erwähnt worden. Die verstorbene Ortschronistin Dorothee Dürr dokumentierte folgenden Sachverhalt: "Am sechsten Dezember 1992 könnte Markau eigentlich seinen 800. Jahrestag feiern. Doch hat der Schreiber, der jene Urkunde von 1192 im 14. Jahrhundert für die Nachwelt abschrieb, statt 1192 die Jahreszahl 1195 gelesen, was, wie eine historische Untersuchung ergab, ein Irrtum ist.<sup>3</sup>

Bei zwei so alten Orten ist es nicht verwunderlich, dass die ersterwähnten Kirchen nicht mehr existieren. Vorgängerkirche in Markau, über die es keine urkundlichen Nachweise mehr gibt, wurde im dreißigjährigen Krieg bis auf Reste des Kirchturmes zerstört. Diese aus Feldsteinen bestehenden Reste wurden beim Neubau 1704 bis 1708 in den neuen Turm bis hinauf zur Glockenstube einbezogen und mit Backsteinmauerwerk ergänzt. In unterschiedlichsten Quellen wird vermutet, dass es sich bei der Vorgängerkirche um eine Wehrkirche gehandelt habe. Ein Hinweis könnte einerseits die sehr enge, links gewendete Treppe im Kirchturm und andererseits die nicht existierende Verbindung vom Glockenturm in die Kirche sein. Beweise für diese Thesen gibt es iedoch nicht.

Bis 1708 wird unter Henning Caspar von Bredow und seiner Ehefrau Gottliebe Dorothee, geb. Hünicke<sup>4</sup> die Kirche in Markau auf den Resten der alten Kirche errichtet. Aus dem

\_

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> CDB A 7 S. 468 ff Nr. 1, RAM II. S 33 Nr. 74, CDA V S. 305,

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> **zitiert nach** "Stadtmagazinverlag AS GmbH"

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> auch Hunigken (vgl. Inschrift Nordportal), Hünecke vgl. Wikipedia: Möthlitzer Schloss

Jahr 1712 stammt der prachtvolle, fast komplett erhaltene Nordeingang, der den Patronatsherren vorbehalten war.

# Bild Nordeingang<sup>5</sup>



Deutlich ist zu erkennen, dass ursprünglich ein Oberfenster über der Tür vorhanden war. An dessen Stelle wurde der Blütenkranz, mit Inschrift und Wappen angebracht...

Inschrift:
Henning Caspar von
Bredow aus dem Hause
Sentecke .. Gottlieb
Dorothea von Hunigken
aus dem Hause Sotzkar
haben diese Kirche Gott
zu Ehren erbauen lassen
Anno 1712.

Nachdem wir den kreuzförmigen Backsteinbau mit fünfseitigem Ostabschluss umrundet hatten, betraten wir durch den südlichen Vorbau das Innere der Kirche. Staunend standen die Exkursionsteilnehmer vor der prachtvollen barocken Innenausstattung. Das hatten sie in der einfachen Backsteinkirche nicht erwartet. So erfuhren wir, dass die Kirche von 1712 bis 1758 unmöbliert geblieben war. Auch die

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Bildarchiv Autor

von Bredows mussten nach dem teuren Kirchenbau erst wieder Geld für die Innenausstattung erwirtschaften. In den Jahren 1756 bis 1763 hat der Sohn des Henning Caspar von Bredow die Kirche im barocken Stil ausstatten lassen. Historisch interessant war für uns die Tatsache, dass der Ausbau auch in der Zeit des 7 jährigen Krieges fortgeführt worden war. Es kann davon ausgegangen werden, dass nicht nur die hohen Ernteerträge auf den guten Lehmböden des Havellandes südlich von Nauen das notwendige Geld brachten. Sicher hat auch der Sold des Herrn von Bredow als Offizier Friedrich II. dazu beigetragen.



Glanzstück der Ausstattung ist der 8 m hohe und 6 m breite, Altar, der in einer Bauzeit von 3 Jahren von 1756 bis 1758 errichtet worden war. Die Baukosten in Höhe von 282 Taler und 22 Silbergroschen sind im Kirchenarchiv dokumentiert. Leider gibt es über die Baumeister keine Unterlagen mehr. Sie werden im Magdeburger Raum vermutet.

## Bild Altar<sup>6</sup>



.....

vlnr.

Justitia ohne Augenbinde – Christus mit Kreuz – Gott Vater mit Zepter – Fides (Glaube)

Mitte Gemälde: Gethsemanedarstellung

v.l.n.r

- Matthäus Engel
- Markus Löwe
- Lukas Stier
- Johannes Adler

Mitte: zwei Engel mit Weihrauchgefäß Links: Wappen von Bredow Rechts: Wappen von Hünicke

Die Kanzel ist eine weitere künstlerisch wertvolle Arbeit. Bemerkenswert ist die die Kanzel tragende Engelsfigur. Dem Künstler ist es gelungen die Leichtigkeit mit der der Engel die Kanzel trägt darzustellen. Dazu hat er einerseits die Engelsfigur auf nur ein Bein gestellt. Andererseits zeigt das die fast berührungslose Verbindung der grazilen Arme zur Kanzel. Abgerundet wird alles mit dem Lächeln im Gesicht des Engels.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> а.а.О.

An der Vorderseite der Kanzel erblickten wir den Spruch: "Seid Thäter des Wort`s und nicht Hörer allein". So wurde bereits damals von Kanzel gefordert, aktiv an der Gestaltung des Lebens teilzunehmen und nicht nur stiller Hörer zu sein. Ein höchst aktueller Spruch für uns heute.



## Kanzel<sup>7</sup>



Detail der Schnitzerei am Aufgang



Der Schalldeckel



<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> a.a.O.

### Patronatsloge

1760 bis 1763 wurde die Patronatsloge an der Nordseite in die Kirche eingebaut. Sie nimmt mit ihrem zweistöckigem Bau einerseits einen gewaltigen Platz in der Kirche ein andererseits verdeutlicht sie gleichzeitig die Macht und die Größe der Herren von Bredow auf Markau. Hinzugefügt werden muss an dieser Stelle, dass die obere Etage beheizbar war. Die Reste der Heizungsanlage sind noch deutlich am und im Bauwerk erkennbar.





Bild links: Erdgeschoß mit Eingang von der Nordseite

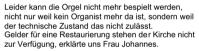
Bild rechts: 1. Etage mit Herrschaftsloge<sup>8</sup> und Verglasung

Den oberen Abschluss der Patronatsloge bilden Darstellungen aus der Zeit des Siebenjährigen Krieges, der am 15. Februar 1763 mit dem Friedensschluss zwischen Österreich, Brandenburg-Preußen und Sachsen In Hubertusburg beendet worden war. Zur Erinnerung an seine Kriegsteilnahme ließ er das Familienwappen von den Sinnbildern des Krieges, den Fahnen, Lanzen, Trommeln und Trompeten, hier in der Gestalt der Posaune blasenden Engel, einrahmen. Wie am Altar und der Orgel finden wir auch an der Patronatsloge wunderschöne Schnitzereien.



Schnitzorn amente: jedes Feld hat ein anders gestaltetes Gesicht Allen Teilnehmer war aufgefallen, dass die Orgel gar nicht so recht in das Gesamtkonzept der Kirche passt. Wieso, stellten sie die Frage, ist das Gehäuse im gotischen Stil? Wir erfuhren, dass es von der Ursprungsorgel keine Belege mehr gibt. 1753 war eine Orgel eingebaut worden, die jedoch 1850 ersetzt werden musste. Warum Orgelbaumeister Heise aus Potsdam das Gehäuse neugotisch gestaltete kann aus heutiger Sicht nicht mehr bewertet werden.









Das Gestühl der Kirche ist original erhalten. Bänke und Rückenlehnen wurden noch per Handarbeit mit dem Beil geglättet.

Im Treppenhaus Nord wurde auch der genealogisch Interessierte fündig. Zwei sehr alte Grabsteine im nördlichen Vorbau, ein Sargdeckel und die Tafeln mit den in den Gefallenen von 1813, 1914 bis 1918 und aus dem ersten Weltkrieg fanden großes Interesse.

\_

<sup>9</sup> Bildarchiv Autor



Aus diesem Kirchspiel starben für König und Vaterland Mq. Christ. Schüler. st: zu Stolpe. den 15 t: Sept. 1813. Michael. Schüler. st. zu Bischoffswerda





Die Inschrift des Grabsteines lautet:
Bei diesem Steine ruhen die Gebeine
der weyl. Hoch Edel gebornen Frau
Frau Charlotte Margarethe Stürmern
Sie war die hinterbliebene eintzige Tochter
Des weyl. Hoch Edel. Herrn
Jo. Fried. Müllers
Directores der Stadt Burg und daselbst
1728 den 20. Nov. geboren.
Im Jahre 1744 verheiratet sie sich mit
Herrn Ludewig Stürmer damalige
Prediger zu Ketzin und Gortz, mit welchem Sie
A.O. 1755 nach Marcau zog und daselbst den 3.
Mai 1760 starb Ihres Alters 31 und 1 halbes
Jahr

Namen der im 1. Weltkrieg Gefallenen

Mit tiefen Eindrücken verließen wir die Kirche und begaben uns dann zur Kirche nach Markee, die nur ca. 800 m entfernt steht.

Für die Erhaltung der Kirchen spendeten wir in der jeweiligen Kirche für die Kollekte.

"porta patet , cor magis"<sup>10</sup>

9

<sup>&</sup>lt;sup>10</sup> Leitspruch der Mönche vom Kloster Loccum

"Das Tor steht offen, das Herz am meisten"

© Michael Vogel für die Texte und Bilder Mit freundlicher Unterstützung durch Frau Pfarrerin Angela Johannes.

Den Teil II des Exkursionsberichtes finden Sie unter Markee "Besuch der Christuskirche"